Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 21

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürcher Sonntagsruhe

Und kaum verstummt nach bravem Mittagsfraße der Jammer vergewaltigter Klaviere, löst sich die ganze weihevolle Schmiere und rinnt in dunkler Maffe durch die Strafe.

Mas leibt und lebt hebt die befreiten Sloffen und sucht so gut als möglich zu verdauen. Und Männer steuern ihren hoffnungsvollen Grauen die fluchbeladenen Chestandskaroffen.

Ein Sähnlein Turner macht sich auf die Sohlen im Landsknechtsschritt, gewichtig hinterm Trummler. Breitorgelnd müh'n sich altgewohnte Samstagsdie polizeiverbot'nen Stunden nachzuholen. [bummler,

Ein alter 21ff begafft sich in den Scheiben und freut fich, wie ein Beilchenbeet zu duften, ein junger krampft fein Mädel um die Guften, er eilt es muß ihn etwas waldwärts treiben.

Un einer Ecke läßt sich Gott verkünden: der Heilsarmee gerknitterte Gestalten find glücksverzückt, die Wahrheit zu entfalten und schneiden auf mit niegetanen Günden.

Man zahlt den Clou, aus Pflicht schon und Bedauern, und mancher schielt dabei hin nach geschminkten Weidie froh und lockend wippen mit den Leibern [bern, zum Klang von gottesseligen Gaffenhauern. 21. Conrad Ranftega

Von der Front zurück

heinrich Braunwald kam von der Front zurück. Won der deutschen Gront. Man wunderte sich über diese Tatsache genau so, wie man sich im August 1914 darüber gewundert hat, daß er hingehen mußte, denn allgemein hatte man in Heinrich Braunwald einen Schweizer vermutet.

Alber man kann sich täuschen.

Nun war also Keinrich Braunwald wieder da und wurde pflichtgemäß angestaunt. Er war der erste von den siedzehn aus dem Dorf, der wieder zurückkam.

21m 21bend saß er im "Roten Ochsen" und trank ein Reisbier. Der Ochsenwirt hatte, sowie er den Helden des Tages kommen gesehen, seine vier Ninder in alle himmelsrichtungen auseinander geschickt; zum Gemeindepräsidenten, zum Upotheker, der eigentlich blos ein Drogist war, zum Schulmeister, zum Pfarrer, zum Wiesenbauer, 3um Müller, 3um . . .

Eine halbe Stunde später saßen sie alle da, tranken des Ochsenwirts Weine und Bier, mehr zu seinem als zu ihrem Wohlergehen und warteten, daß der Keinrich Braunwald erzählen werde.

Uber Heinrich Braunwald schwieg. Die Spannung wuchs. Was mußte der alles gesehen haben! Was mußte der alles er-3ählen können!

Endlich! Nach einem tüchtigen Schluck wischte sich Heinrich Braunwald den Mund. Er tat noch vier kräftige Jüge aus der Pfeise, daß das Seuer nicht ausgehen sollte, legte sich bequem in seinem Stuhl zurück und öffnete bedächtig den Mund.

Die Gemeindegrößen hielten den 21tem an. Jetzt kam der große Moment. Jetzt . . .

Bedächtig, Wort für Wort auf der Junge abwägend, begann Geinrich Braunwald:

"Go und jetzed verzellid mir doch endlich, was sither im Dorf alles passiert isch. . . "

Aphorismen

Im Jahre 2916: "Es ist uns gelungen, einen Menschen mit stählerner Kirnschale 3u züchten."

Die Treue des Tieres ist erwiesen, der Menschen Treue steht in — Büchern.

Die Greiheit der Meere ist ein blutiger Lehrsatz. *

Die Riesenmörser sind mathematische Diener ihrer Ersinder, einzig ihr moralischer Erfolg ist unberechenbar.

Der "Bluff" ist auch in diesem Ariege nicht unberücksichtigt geblieben.

hermann Straehl

Optische Täuschung



Wilson als Musiker

Der Bräsident ist leidenschaftlicher Musikfreund. Seine Lieblingsoper ist der "Waffenschmied" von Lord Jink. Wilson komponiert aber auch selber fleißig: es ist ja bekannt, daß er sehr viele Noten schreibt. Augenblicklich schafft er mit ganzer Geele an einem "Gebet für den Bölkerfrieden", in dem eine große Menge tadellos gearbeiteter "Xanons" vorkommen, die, wie die bekannten Posaunen von Jericho, alle in d-moll stehen. Geine "Motive" sind stets durchaus glänzend, sozusagen reines Gold. Eine auffallende Erscheinung in Wilsons Musik ist das gänzliche Sehlen von Versetzungszeichen. Er kann nämlich das b nicht leiden, weil es erniedrigt und er bringt es darum auch nur in solchen Noten an, die er für Deutschland schreibt. Ebenso haßt Wilson die "Areuze", die er deshalb ebenfalls nach Deutschland schickt, wo man sie zur Zeit sehr gut gebrauchen kann und sie zu Ehren des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu hunderttausenden aufrichtet. Damit ist zugleich das üble Gerede widerlegt, daß Umerika an Deutschland keine Kriegslieferungen macht. Sind diese Kreuze nicht in eminentem Sinne Ariegsmaterial? Sie haben aber auch tiefe symbolische Bedeutung; offenbar will doch der Präsident damit seine Herzenssympathie kundgeben und

den Mittelmächten unauffällig sagen: "In diesem Zeichen wirst du siegen". Trotz allem leidet Wilsons Musik, weil sie nur "Stammtöne" findet und "Modulationen" daher ganz ausgeschlossen sind, an fataler Einseitigkeit. Dabei trifft der Präsident leider oft nicht einmal den richtigen "Takt". Dafür ist er aber groß im "Lontra-Punkt"; namentlich den Mittelmächten gegenüber wendet er ihn mit Meisterschaft an. Zuch in "Umkehrungen", "Engführungen" usw. leistet er Gervorragendes; und so wird denn sein neuestes Werk (bei dessen Aufführung der Präsident selber die erste Wioline zu spielen gedenkt, falls er den Bogen nicht zu straff spannt) jedenfalls nicht nur wie eine, sondern wie für acht Milliarden Bomben einschlagen. G. f.

Die Treue!

(Was Mimi schrieb)

Mimi schrieb auf einem Bogen, 's war ein grauer: "Hannibal, seit du bist hinweggezogen, leide ich an Liebes-Qual!" Nahm dann einen Rosa-Setzen und schrieb drauf: "Mein lieber Grang, wie ergreift mich nur Entsetzen, daß du ausgeblieben gang!" Alsdann einen Lila-Bogen und schrieb: "Emil, Emil, hör's, dir bin ich ja nur gewogen, bleib' dir ewig treu, ich schwör's!" Und nachdem sie überflogen diesen Brief, erhob sie sich und beschauend die drei Bogen, gähnte sie dann fürchterlich!

Srang Wagner



Srau Stadtrichter: Was gaht au mit dem Briede, wo d' Sozialisten usbrue-tet händ us ihrer Aunserenz? Arr ghört ä so nüt? Gerr Seusi: Glaub' es scho, sie händ denand fälber schier

a dr Grawatt gnah.
rau Stadtrichter: werded ä nüme druscha, hauptsächli, wenn bireits fast schier nüt gschnörrewagneret

wird. Herr Seufi: Sie hettid ja nu chöne den Umeri-

kanere telisoniere, diesäbe kenned si us im euro-päische Wursichessel. Srau Stadtrichter: Wenn de größte Zierere von ere Partei d' Prinziper underenand chönd, so cham m'r 's de Gandlangere nüd für übel näh, wenn ehne d' Bolitik und 's Sahltagseckli underenand

chönd.
Kerr Seusi: Sie meined, wie de Metallarbeitere, wo Mordi- und Külfio heeped, will ehne de Pundesrat's Uswandere verbote hät. J dr Versammlig und im Parteiblatt bruched st die große Wörter vom Briede und wie st nüme törfed i die chriegfüchrede Länder ga hälfe "Netgartikel" mache, so chömed st die wilde Chrämps über.
Brau Stadtrichter: V Sozialise hettid halt de Vitrieb sellen iselle über de Chrieg und säb hettid schrift nu über de Chrieg prinziperdispensusgeg, drander Unsehlbar verchaust ja au Sassedispens.

Stadtrichter: Da Urtikel ziehti glaubi au

Srau Stadtrichter: Då Urtikel ziehti glaubi au im Hriede. Kerr Seufi: Chönt na fi, i kenne derig, fie chäntid in Sache grad es Ubonnement bruche.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233. Druck und Berlag: Jean frey, Zurich, Dianaftrage 5 Telephon 4655.

